

Maximilian-Kolbe-Gymnasium Wegberg

Schutzkonzept

Gegen sexualisierte Gewalt



Das Maximilian-Kolbe-Gymnasium in Wegberg bekennt sich zum umfassenden Schutz aller Schülerinnen und Schüler vor sexualisierter Gewalt. Mit ca. 600 Schüler*innen gehört unsere Schule zu einem zentralen Ort der Bildung und Persönlichkeitsentwicklung in Wegberg. Dieses Schutzkonzept dient dem präventiven, intervenierenden und nachhaltigen Umgang mit Risiken sexualisierter Gewalt im Schulalltag. Es orientiert sich an den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz (KMK, 2023) und wird im Rahmen der Schulentwicklung stetig fortgeführt.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|------------------|
| <u>1. LEITBILD</u> | <u>3</u> |
| <u>2. ZIELSETZUNG DES SCHUTZKONZEPTS.....</u> | <u>4</u> |
| <u>3. PRÄVENTION</u> | <u>6</u> |
| <u>4. INTERVENTIONSPLAN.....</u> | <u>8</u> |
| <u>5. BETEILIGUNG UND PARTIZIPATION</u> | <u>11</u> |
| <u>6. FORTBILDUNG UND SCHULUNG</u> | <u>13</u> |
| <u>7. VERHALTENSKODEX</u> | <u>15</u> |
| <u>8. ANSPRECHSTELLEN UND BESCHWERDESTRUKTUREN</u> | <u>17</u> |
| <u>9. UMSETZUNG UND EVALUATION.....</u> | <u>19</u> |
| <u>10. SCHLUSSWORT</u> | <u>21</u> |

1. Leitbild

Am Maximilian-Kolbe-Gymnasium Wegberg ist der Schutz von Kindern und Jugendlichen ein unverrückbarer Bestandteil unseres pädagogischen Selbstverständnisses. Wir begreifen Schule nicht nur als Ort der Wissensvermittlung, sondern auch als Lebensraum, in dem Vertrauen, Sicherheit, Achtung und zwischenmenschlicher Respekt die Grundlage für das gemeinsame Lernen und Wachsen bilden.

Unser Leitbild setzt ein klares Zeichen gegen jegliche Form von Gewalt – insbesondere gegen sexualisierte Gewalt – und spricht sich für eine konsequente, transparente und partizipative Präventions- und Interventionskultur aus. Dabei ist uns bewusst: Nur eine Schule, die sich ihrer Verantwortung stellt und eine gelebte Haltung des Hinsehens und Ernstnehmens pflegt, kann Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort bieten.

Unsere Grundhaltungen im Kinderschutz lauten:

- Jede*r hat das Recht auf Unversehrtheit. Körperliche, psychische und sexuelle Integrität sind Grundrechte, die in unserem Schulalltag uneingeschränkt gelten.
- Achtsamkeit ist kein Zufall. Wir fördern eine Schulkultur des respektvollen Umgangs, in der Nähe und Distanz professionell gestaltet werden und in der Grenzüberschreitungen keinen Platz haben.
- Vertrauen wächst durch Transparenz. Strukturen, Zuständigkeiten und Meldewege werden für alle Beteiligten nachvollziehbar und verständlich dargelegt.
- Mitverantwortung statt Wegsehen. Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft – Lehrkräfte, pädagogisches Personal, Schülerinnen und Schüler, Eltern – tragen Verantwortung für ein respektvolles und sicheres Miteinander.

- Schule entwickelt sich gemeinsam. Der Schutz vor sexualisierter Gewalt ist Teil unseres Schulentwicklungsprozesses. Haltung, Maßnahmen und Routinen werden regelmäßig reflektiert, angepasst und gemeinsam weiterentwickelt. Schutz bedeutet Haltung.

Unser Leitbild verpflichtet alle schulischen Akteur*innen dazu, aktiv zur Prävention von sexueller Gewalt beizutragen und Verantwortung zu übernehmen. Es ist die Basis für unser Schutzkonzept, das weit über schriftliche Regelwerke hinausgeht: Es lebt durch die tägliche Praxis, durch Aufmerksamkeit und durch konsequentes Handeln im Sinne der Kinder und Jugendlichen.

Wir verstehen unser Schutzkonzept nicht als Maßnahme „im Krisenfall“, sondern als aktiven Beitrag zur Stärkung unserer Schulkultur. Schülerinnen und Schüler sollen erleben: Meine Schule sieht mich, hört mich, schützt mich.

2. Zielsetzung des Schutzkonzepts

Ziel unseres Schutzkonzepts ist es, die Schule als sicheren Ort für alle Schüler*innen, Lehrkräfte und weiteren Mitarbeitenden zu stärken und systematisch vor sexueller Gewalt zu schützen. Unser Anspruch ist es, eine Kultur der Achtsamkeit, des Respekts und der aktiven Verantwortungsübernahme zu etablieren – sowohl im täglichen Miteinander als auch in strukturellen Abläufen und pädagogischen Prozessen.

Das Schutzkonzept soll präventiv wirken, klare Orientierung im Verdachtsfall bieten und dauerhaft in die schulische Qualitätsentwicklung eingebettet sein. Es dient nicht nur dem Schutz vor Gefahren, sondern fördert aktiv ein vertrauensvolles Klima und stärkt die Resilienz der gesamten Schulgemeinschaft.

Unsere Ziele im Einzelnen:

- **Schaffung einer sicheren Umgebung für Kinder und Jugendliche**

Das Schutzkonzept soll gewährleisten, dass sich alle Schüler*innen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, sexueller Orientierung, Religion oder individueller Lebenslage in der Schule sicher und geschützt fühlen. Die physische und psychische Unversehrtheit jedes Einzelnen steht im Mittelpunkt unseres Handelns.

- **Förderung einer Kultur des Hinsehens, Zuhörens und Ernstnehmens**

Eine zentrale Zielsetzung ist es, eine Schulkultur zu etablieren, die von Aufmerksamkeit, gegenseitiger Achtung und frühzeitiger Wahrnehmung geprägt ist. Grenzüberschreitungen sollen nicht bagatellisiert, sondern erkannt, benannt und bearbeitet werden – mit Konsequenz und Empathie.

- **Stärkung der Handlungssicherheit aller Beteiligten**

Alle schulischen Akteurinnen – *Lehrkräfte, pädagogisches Personal, Verwaltung, Hausmeisterei, Mensateam, Schülerinnen* und Eltern – sollen wissen, wie sie im Verdachtsfall richtig handeln, an wen sie sich wenden können und wie der Ablauf organisiert ist. Durch klare Strukturen und regelmäßige Schulungen soll Unsicherheit minimiert und Verantwortungsübernahme gestärkt werden.

- **Systematische Prävention durch Information, Aufklärung und Bildung**

Sexualisierte Gewalt muss kein Tabuthema sein. Unsere Schule setzt auf altersgerechte und lebensweltnahe Präventionsangebote, die den Schülerinnen und Schülern Wissen, Selbstbewusstsein und Schutzstrategien vermitteln. Die Themen sexuelle Selbstbestimmung, Grenzachtung und gesunde Beziehungen werden regelmäßig im Unterricht sowie in Projekten aufgegriffen.

- **Aufbau und Pflege tragfähiger Beschwerde- und Unterstützungsstrukturen**

Ein funktionierendes Schutzkonzept braucht verlässliche Ansprechpersonen, transparente Meldewege und das Vertrauen, dass Hinweise ernst genommen werden. Ziel ist es, niedrighschwellige Zugänge zu schaffen, die Betroffenen helfen – ohne Angst vor Bloßstellung oder Repressalien.

- **Verankerung des Schutzes vor sexueller Gewalt im Schulentwicklungsprozess**

Das Schutzkonzept ist kein einmaliges Projekt, sondern ein fortlaufender Prozess. Es wird regelmäßig überprüft, überarbeitet und an neue Entwicklungen angepasst. Evaluation und Beteiligung sind feste Bestandteile dieser Entwicklung – denn Kinderschutz ist eine dauerhafte Aufgabe, die die gesamte Schule betrifft.

3. Prävention

Prävention ist das zentrale Fundament unseres Schutzkonzepts. Sie bedeutet, mögliche Risiken frühzeitig zu erkennen, ein sicheres Schulklima zu schaffen und Kinder und Jugendliche in ihrer Selbstbestimmung zu stärken. Wir verstehen Prävention nicht nur als Sammlung einzelner Maßnahmen, sondern als umfassende Haltung, die sich durch das gesamte Schulleben zieht – in der Unterrichtsgestaltung, in der Kommunikation, in der Raumgestaltung und in den Beziehungen zwischen allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft.

Ziel unserer Präventionsarbeit ist es, sowohl strukturelle als auch persönliche Schutzfaktoren zu stärken und eine Atmosphäre zu fördern, in der Grenzverletzungen keinen Raum haben und Betroffene jederzeit Gehör und Hilfe finden.

Unsere präventiven Leitprinzipien:

1. Wissen schützt – altersangemessene Aufklärung im Unterricht

Themen wie körperliche Selbstbestimmung, persönliche Grenzen, Respekt in Beziehungen, digitale Medienkompetenz sowie geschlechtliche und sexuelle Vielfalt werden in verschiedenen Fächern altersgerecht behandelt – insbesondere in Biologie, Religion, Ethik, Sozialwissenschaften und im Klassenlehrer*innenunterricht. Ziel ist es, dass Kinder und Jugendliche frühzeitig lernen, ihre Gefühle ernst zu nehmen, Nein sagen zu dürfen und zwischen Nähe und Grenzverletzung zu unterscheiden.

2. Stärkung der Persönlichkeit und Selbstwirksamkeit

Durch Projekte, Workshops und sozialpädagogische Begleitung fördern wir gezielt die Ich-Stärke unserer Schüler*innen. Sie sollen sich nicht nur gegen übergriffiges Verhalten behaupten können, sondern sich auch trauen, Hilfe zu suchen – für sich selbst oder andere. Die Förderung von Empathie, Selbstreflexion und Verantwortungsgefühl gehört ebenfalls dazu.

3. Ansprechbarkeit und Präsenz der Lehrkräfte und Mitarbeitenden

Lehrkräfte, pädagogisches Personal, Schulsozialarbeit und weitere schulische Akteurinnen verstehen sich als sensible Beobachterinnen, Vertrauenspersonen und Ansprechpartnerinnen für Schülerinnen. Sie wissen um die Bedeutung nonverbaler

Signale und nehmen Veränderungen im Verhalten aufmerksam wahr. Durch Fortbildungen und Supervision stärken wir kontinuierlich ihre Handlungssicherheit im Umgang mit Verdachtsmomenten.

4. Sichtbare Haltung und klare Regeln im Schulalltag

Prävention zeigt sich im Alltag – etwa durch klar kommunizierte Werte, durch transparente Regeln im Umgang miteinander, durch respektvolle Sprache und eine aufmerksame Pausengestaltung. Auch räumliche Aspekte wie gut einsehbare Räume, Flure ohne tote Winkel und sicher gestaltete Toilettenräume sind Teil unseres präventiven Blicks.

5. Gezielte Präventionsangebote und externe Kooperationen

Wir arbeiten mit erfahrenen Fachkräften und Organisationen zusammen, die Workshops, Theaterstücke und thematische Projektstage zum Thema sexualisierte Gewalt und Kinderschutz anbieten. Beispiele hierfür sind das Projekt „Mein Körper gehört mir“ für die Klassen 5 und 6, Selbstbehauptungstrainings sowie digitale Medienworkshops zu Cyber-Grooming und Sexting.

6. Einbindung aller Beteiligten – auch Eltern und Erziehungsberechtigte

Prävention kann nur gelingen, wenn sie auch außerhalb der Schule verstanden und mitgetragen wird. Deshalb bieten wir Elternabende zu relevanten Themen an, geben Informationsmaterialien aus und schaffen Raum für vertrauensvolle Gespräche zwischen Schule und Elternhaus.

4. Interventionsplan

Ein funktionierender Interventionsplan ist das Rückgrat eines jeden Schutzkonzepts. Er beschreibt verbindlich und transparent, wie im Falle eines Verdachts auf sexuelle Gewalt gehandelt wird – schnell, zielgerichtet und im Sinne des Schutzes der betroffenen Person. Dabei steht das Wohl des Kindes oder der*des Jugendlichen stets im Mittelpunkt. Gleichzeitig sollen auch die Rechte aller anderen Beteiligten gewahrt bleiben.

Die Beschäftigten am Maximilian-Kolbe-Gymnasium erhalten mit diesem Plan eine verlässliche Handlungshilfe für Verdachts- und Konfliktsituationen. Uns ist bewusst, dass der Umgang mit Fällen von sexueller Gewalt hohe emotionale Anforderungen stellt. Umso wichtiger ist ein klar strukturierter, rechtskonformer und transparent kommunizierter Ablauf, der Sicherheit im Handeln gibt und gleichzeitig Raum für Beratung, Reflexion und externe Unterstützung lässt.

Ziele des Interventionsplans:

- Schutz der betroffenen Schüler*innen
- Handlungssicherheit für das schulische Personal
- Rechtssicherheit und transparente Abläufe
- Professionelle Zusammenarbeit mit Fachstellen
- Dokumentation und Nachvollziehbarkeit aller Schritte

Vorgehen im Verdachtsfall – Schritt für Schritt



Nachsorge und Prozessbegleitung

- Die betroffene Schüler*in wird über längere Zeiträume begleitet.
- Klassen- oder Gruppengespräche finden bei Bedarf in pädagogisch verantworteter Form statt.
- Der Fall wird nach seiner Bearbeitung im Krisenteam reflektiert und in anonymisierter Form zur Qualitätssicherung genutzt.

Besonderheiten bei spezifischen Fallkonstellationen

A. Übergriff durch schulisches Personal

Schulaufsicht, Dienstvorgesetzte und ggf. Polizei informieren; sofortige Suspendierung möglich.

B. Übergriff im häuslichen Umfeld

Kooperation mit dem Jugendamt steht im Vordergrund; Schutzmaßnahmen in der Schule.

C. Übergriff durch Mitschüler*innen

Pädagogisches Vorgehen in enger Abstimmung mit Schulsozialarbeit, ggf. Ordnungsmaßnahmen.

D. Übergriff auf Beschäftigte

Rücksprache mit Schulaufsicht, Rechtsschutz, interne Maßnahmen sowie ggf. Strafanzeige.

Dieser Interventionsplan wird regelmäßig überprüft, mit dem Kollegium reflektiert und ggf. aktualisiert. Die klare und verlässliche Umsetzung dieser Abläufe schützt nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Schule selbst in ihrer Verantwortung und Glaubwürdigkeit.

5. Beteiligung und Partizipation

Ein wirksames Schutzkonzept lebt von der aktiven Beteiligung aller Mitglieder*innen der Schulgemeinschaft. Nur wenn Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Verwaltungsangestellte und weitere schulische Mitarbeitende in die Entwicklung, Umsetzung und Weiterentwicklung des Konzepts eingebunden sind, kann es seine volle Wirkung entfalten. Beteiligung ist dabei nicht nur eine formale Pflicht, sondern Ausdruck gelebter Demokratie, gegenseitigen Vertrauens und geteilter Verantwortung.

Am Maximilian-Kolbe-Gymnasium verstehen wir Partizipation als grundlegendes Prinzip unseres pädagogischen Handelns – auch und besonders im Kontext des Kinderschutzes. Schutz vor sexueller Gewalt bedeutet auch, die Selbstwirksamkeit aller Beteiligten zu fördern, ihre Perspektiven ernst zu nehmen und transparente Mitgestaltung zu ermöglichen.

Grundlagen unserer Beteiligungskultur:

Transparente Kommunikation:

Alle Mitglieder der Schulgemeinschaft werden regelmäßig und verständlich über das Schutzkonzept informiert – in altersgerechter Sprache, über Elternbriefe, auf Konferenzen, über Aushänge und die Schulhomepage.

Beteiligung der Schüler*innen:

Die Meinungen und Erfahrungen der Schüler*innen sind uns besonders wichtig. Sie werden auf verschiedenen Wegen eingebunden:

- durch den Schülerinnenrat und Klassensprecherinnenversammlungen
- über Umfragen zur Sicherheit an der Schule
- in Projekten zu Kinderrechten, Grenzen, Prävention und Medienkompetenz
- in Workshops zur Stärkung sozialer Kompetenzen und Selbstschutz

Einbezug der Elternschaft

Eltern werden frühzeitig über die Ziele, Inhalte und Maßnahmen des Schutzkonzepts informiert. Ihre Perspektiven fließen aktiv in die Entwicklung und Reflexion ein – zum Beispiel:

- durch Mitwirkung in der Schulkonferenz und im Elternrat
- bei Informationsabenden zu Prävention und Schutz
- über Rückmeldeformulare oder Gespräche mit der Schulleitung oder Schulsozialarbeit

Multiprofessionelle Zusammenarbeit im Kollegium

Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Beratungslehrkräfte und weiteres Personal (z. B. Sekretariat, Hausmeisterei) bringen ihre Expertise und Sichtweisen ein. Die Vernetzung dieser Berufsgruppen ermöglicht eine ganzheitliche und realistische Schutzplanung.

Einbindung in die Konzeptentwicklung

Die konkrete Ausarbeitung des Schutzkonzepts wird durch eine Planungsgruppe gesteuert, in der alle Gruppen vertreten sind – Lehrkräfte, Schüler*innen, Eltern, Schulsozialarbeit und ggf. externe Fachberatung. So entstehen Maßnahmen, die von der Schulgemeinschaft getragen werden.

Partizipative Schutzkultur heißt auch:

- Beteiligung ist kein einmaliger Akt, sondern ein kontinuierlicher Prozess.
- Alle Maßnahmen werden verständlich und nachvollziehbar kommuniziert.
- Kritik, Rückmeldungen und Widerstände werden als wichtiges Feedback ernst genommen und in Weiterentwicklungen einbezogen.
- Entscheidungen werden nicht „über Köpfe hinweg“, sondern gemeinsam getroffen.

Ziel ist eine Schulgemeinschaft, in der jede Stimme zählt und jede*r sich in der Verantwortung sieht, zur Sicherheit aller beizutragen. Nur durch ein gemeinsames Verständnis, offenes Gesprächsklima und das Vertrauen, sich im Notfall mitteilen zu können, kann ein Schutzkonzept nachhaltig wirken.

6. Fortbildung und Schulung

Professioneller Kinderschutz an Schulen erfordert fundiertes Wissen, Sensibilität und eine reflektierte Haltung im Umgang mit Nähe, Distanz und Machtverhältnissen. Lehrkräfte und alle weiteren schulischen Mitarbeitenden tragen eine besondere Verantwortung, da sie über einen langen Zeitraum hinweg eng mit Kindern und Jugendlichen arbeiten – oft als erste Bezugspersonen außerhalb des Elternhauses.

Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, ist es unerlässlich, dass das Kollegium und das pädagogische Personal regelmäßig und strukturiert fortgebildet werden. Nur durch kontinuierliche Schulung entsteht Handlungssicherheit – nicht nur im akuten Verdachtsfall, sondern auch in alltäglichen Grenzsituationen, die frühzeitig erkannt und thematisiert werden müssen.

Ziele unserer Fortbildungsstrategie:

- Vermittlung von Grundwissen zu sexualisierter Gewalt, Täterstrategien und Schutzfaktoren
- Sensibilisierung für Grenzverletzungen und riskante Situationen im Schulalltag
- Aufbau von Handlungs- und Reaktionssicherheit im Verdachtsfall
- Reflexion eigener pädagogischer Haltung zu Nähe, Autorität, Sprache und Körpersprache
- Stärkung der Präventionskompetenz im Unterricht und in der Schulorganisation

Struktur und Inhalte unserer Fortbildungsmaßnahmen:

Einführungsveranstaltungen für neue Mitarbeitende:

- Vorstellung des Schutzkonzepts im Rahmen der schulischen Einarbeitung
- Information über Verhaltenskodex, Ansprechpartner*innen, Meldewege
- Reflexion über berufliches Selbstverständnis im Umgang mit Nähe und Distanz

Regelmäßige schulinterne Fortbildungen:

- Mindestens einmal jährlich im Rahmen eines pädagogischen Tages
- Themenschwerpunkte z. B.:

- Grundwissen sexualisierte Gewalt; Umgang mit Verdacht und Anzeichen; Gesprächsführung mit Betroffenen; Rechtliche Rahmenbedingungen; Kindeswohlgefährdung erkennen und einschätzen

Zusammenarbeit mit externen Fachkräften wie:

- Beratungsstellen
- Polizei
- Schulpsychologische Beratungsdienste
- Kinderschutzdienste

Schulungen für außerschulisches Personal

- Auch Mitarbeitende in der Mensa, Hausmeisterei, im Ganztage oder im Sekretariat werden über grundlegende Aspekte des Schutzkonzepts informiert
- Kurze Schulungen oder Infomodule im Rahmen von Gesamtkonferenzen oder Teamtreffen

Bedarfsorientierte Zusatzangebote

- Supervision oder Fallbesprechung bei schwierigen Situationen
- Fortbildung zu spezifischen Themen (z. B. interkulturelle Sensibilität, sexualisierte Gewalt im digitalen Raum, Umgang mit Trauma)

Evaluation und Verstetigung

- Nach jeder Fortbildung erfolgt eine Rückmeldung und Bewertung durch die Teilnehmenden
- Die Inhalte werden regelmäßig aktualisiert und an neue Entwicklungen angepasst
- Die Steuerungsgruppe des Schutzkonzepts wertet Rückmeldungen aus und plant auf dieser Basis neue Formate

Unser Ziel ist eine Schulkultur, in der alle Mitarbeitenden wissen, was zu tun ist – und sich darin sicher und unterstützt fühlen. Fortbildung ist dabei nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch Persönlichkeitsentwicklung und Teamstärkung. Nur wer informiert ist, kann professionell handeln – und Verantwortung übernehmen.

7. Verhaltenskodex

Ein klar formulierter Verhaltenskodex ist ein zentrales Instrument des schulischen Kinderschutzes. Er schafft für alle Mitarbeitenden Orientierung im Umgang mit Schüler*innen und legt verbindlich fest, wie Nähe, Vertrauen und pädagogische Beziehungen professionell gestaltet werden sollen. Ziel ist es, Situationen zu vermeiden, in denen Grenzverletzungen entstehen oder falsch interpretiert werden könnten – sowohl zum Schutz der Kinder und Jugendlichen als auch zur Absicherung der Mitarbeitenden.

Der Kodex macht deutlich, welches Verhalten an unserer Schule gewünscht, akzeptiert oder inakzeptabel ist. Er ist Teil unserer gemeinsamen Haltung und wird von allen Mitarbeitenden – Lehrkräften, Schulsozialarbeit, Ganztagsbetreuung, Verwaltung, Mensapersonal und weiteren Beschäftigten – verbindlich mitgetragen.

Grundprinzipien des schulischen Verhaltenskodex

Schutz durch professionelle Distanz

Pädagogische Nähe ist wichtig – aber immer im Rahmen klarer Grenzen. Körperlicher Kontakt muss begründet, altersangemessen und im jeweiligen Kontext vertretbar sein. Körperliche Zuneigung darf nie einseitig, ungewollt oder unangemessen wirken.

Vorbildfunktion und Verantwortung

Lehr- und Betreuungspersonen haben eine besondere Vertrauensstellung. Sprache, Umgangston, Kleidung und Verhalten sollten diesem Auftrag entsprechen. Schüler*innen dürfen weder sexualisiert noch bloßgestellt oder abgewertet werden – auch nicht im Scherz.

Klarheit in der Kommunikation

Kommunikationskanäle mit Schüler*innen sind auf das schulisch Notwendige zu beschränken. Private Chats, persönliche Social-Media-Kontakte oder inoffizielle Treffen außerhalb des Schulkontextes sind untersagt.

Keine Einzelbegegnungen ohne Sichtbarkeit

Gespräche mit Schüler*innen sollten grundsätzlich in einsehbaren Räumen stattfinden oder bei offener Tür geführt werden. Einzelbetreuungssituationen werden dokumentiert oder abgesichert.

Respekt vor Intimsphäre und Privatsphäre

Toilettenräume, Umkleidekabinen und persönliche Räume sind geschützte Bereiche. Das Betreten durch schulisches Personal erfolgt nur in begründeten Fällen und möglichst mit Ankündigung oder zu zweit.

Transparenz schafft Vertrauen

Pädagogisches Handeln ist nachvollziehbar und offen. Verhalten, das falsch verstanden werden könnte, wird proaktiv erklärt. Kritik und Rückmeldungen werden sachlich und wertschätzend geäußert.

Grenzen respektieren – eigene und die anderer

Schüler*innen sollen ihre persönlichen Grenzen äußern dürfen, ohne dafür belächelt oder beschämt zu werden. Gleichzeitig dürfen auch Mitarbeitende ihre eigenen Grenzen klar benennen.

Umsetzung und Verbindlichkeit

- Der Verhaltenskodex wird allen Mitarbeitenden bei Dienstbeginn ausgehändigt und erläutert.
- Die Unterzeichnung ist verpflichtend und wird dokumentiert.
- Der Kodex wird jährlich mit dem Kollegium reflektiert und – wenn nötig – angepasst.
- Bei beobachteten Verstößen erfolgt eine strukturierte Klärung im Sinne des Schutzes aller Beteiligten. Je nach Schwere kann dies dienstrechtliche Konsequenzen haben.

Der Verhaltenskodex ist kein Zeichen von Misstrauen, sondern Ausdruck unserer professionellen Haltung. Er schützt die Würde der Schüler*innen und die Integrität der Erwachsenen gleichermaßen. Er macht unser Selbstverständnis als verlässliche, achtsame und handlungsfähige Bildungseinrichtung sichtbar – und ist ein gelebter Bestandteil unserer Schulkultur.

8. Ansprechstellen und Beschwerdestrukturen

Niedrigschwellige Möglichkeiten zur Beschwerde und Meldung:

- Vertrauenslehrer*innen mit festen Zeiten
- Schulsozialarbeiter*in mit offenen Sprechstunden
- Anonyme digitale Meldestelle über Briefkasten
- Vertrauliche Erstberatung und Weiterleitung

Ein zentrales Element des Schutzkonzepts ist die Einrichtung und Sicherstellung funktionierender Ansprech- und Beschwerdestrukturen innerhalb der Schule. Kinder und Jugendliche müssen darauf vertrauen können, dass ihre Anliegen, Sorgen und Hinweise gehört, ernst genommen und angemessen bearbeitet werden. Ebenso müssen alle Mitarbeitenden wissen, an wen sie sich im Verdachts- oder Konfliktfall wenden können.

Das Maximilian-Kolbe-Gymnasium stellt daher sicher, dass für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft erreichbare, qualifizierte und geschützte Anlaufstellen zur Verfügung stehen – persönlich, telefonisch und digital.

Vertrauensvolle Ansprechpersonen in der Schule:

Vertrauenslehrkräfte

- Es gibt fest benannte Vertrauenslehrkräfte, die durch Aushänge, die Schulhomepage und im Klassenrat regelmäßig bekannt gemacht werden.
- Sie verfügen über Kenntnisse im Bereich Kinderschutz und sind sensibilisiert für Gespräche mit betroffenen oder verunsicherten Schüler*innen.
- Sie stehen auch Kolleg*innen oder Eltern für vertrauliche Erstberatungen zur Verfügung.

Schulsozialarbeit

- Die Schulsozialarbeiterin bzw. der Schulsozialarbeiter ist eine zentrale und niedrigschwellige Anlaufstelle.

- Mit offenen Sprechstunden, Gesprächsangeboten in den Pausen sowie der Möglichkeit zu anonymer Kontaktaufnahme ist sie/er besonders gut erreichbar.
- Sie/er vermittelt im Bedarfsfall an externe Fachstellen oder begleitet interne Schutzmaßnahmen.

Beratungslehrkräfte & Krisenteam

- Beratungslehrkräfte bieten zusätzliche Unterstützung, insbesondere bei psychosozialen Problemlagen oder der Bewältigung traumatischer Erfahrungen.
- In akuten Fällen arbeitet das schulinterne Krisenteam gemeinsam an einer schnellen und gut abgestimmten Lösung.

Beschwerdewege – klar, zugänglich und sicher

Für Schüler*innen

- Direkte Ansprache der Vertrauenslehrkräfte, Schulsozialarbeit oder Klassenleitung
- Anonyme Beschwerdeboxen in zentralen Bereichen der Schule
- Briefkasten für anonyme Beschwerdebriefe
- Themenstunden im Klassenrat, in denen niedrigschwellig über Sorgen und Anliegen gesprochen werden kann
- Mediation oder Peer-to-Peer-Begleitung über ausgebildete Schüler*innen

Für Eltern/Erziehungsberechtigte

- Kontaktaufnahme über das Sekretariat oder per Mail an die Schulleitung oder Schulsozialarbeit
- Gesprächsanfrage über die Schulhomepage
- Elternsprechstunden der Klassenleitungen, Stufenleitungen und Schulleitung
- Einbindung des Schulelternbeirats bei strukturellen oder wiederholten Problemen

Für schulisches Personal

- Vertrauliche Gespräche mit der Schulleitung oder der Kinderschutzbeauftragten
- Supervision oder Austausch im Kollegium bei Unsicherheiten im Umgang mit Verdacht oder Verhalten einzelner Schüler*innen

- Nutzung externer Beratung durch das Schulamt, die Schulpsychologie oder kooperierende Fachstellen

Grundsätze für den Umgang mit Beschwerden

- Jede Beschwerde wird ernst genommen – unabhängig vom Absender oder Inhalt.
- Hinweise auf Grenzverletzungen oder sexualisierte Gewalt werden umgehend bearbeitet, dokumentiert und ggf. weitergeleitet.
- Anonymität und Vertraulichkeit werden gewahrt – soweit es die rechtlichen Rahmenbedingungen zulassen.
- Rückmeldung ist Pflicht: Wer eine Beschwerde einreicht (nicht anonym), erhält zeitnah eine qualifizierte Rückmeldung über das weitere Vorgehen.
- Schutz vor Benachteiligung oder Bloßstellung ist oberstes Prinzip bei jeder Form der Meldung.

Ein Schutzkonzept ist nur dann wirksam, wenn es Menschen gibt, die ansprechbar sind – und Strukturen, die zuhören und handeln. Deshalb legen wir großen Wert darauf, die Beschwerdewege niedrigschwellig, verlässlich und gut sichtbar zu gestalten – damit sich niemand allein gelassen fühlen muss.

9. Umsetzung und Evaluation

Ein Schutzkonzept entfaltet seine Wirksamkeit erst dann, wenn es nicht nur dokumentiert, sondern auch aktiv gelebt wird. Die Umsetzung ist ein langfristiger Schulentwicklungsprozess, der mit der Beschlussfassung beginnt, aber nicht dort endet. Am Maximilian-Kolbe-Gymnasium verstehen wir die Implementierung des Schutzkonzepts als gemeinschaftliche Aufgabe aller Akteur*innen im Schulalltag – getragen von Überzeugung, Engagement und dem klaren Ziel, unsere Schule zu einem sicheren Ort für alle zu machen.

Grundlagen der Umsetzung

Startphase – Sichtbarmachen und Einführen

- Nach der Verabschiedung des Schutzkonzepts in der Schulkonferenz wird der Umsetzungsprozess offiziell gestartet.

- Das Schutzkonzept wird:
- im Kollegium vorgestellt und gemeinsam reflektiert,
- den Schüler*innen altersgerecht vermittelt (z. B. über Klassengespräche, Projektstunden, SV),
- auf Elternabenden und über digitale Kanäle kommuniziert.
- Plakate, Infokarten und digitale Inhalte machen die Inhalte sichtbar und erreichbar.

Integration in den Schulalltag

- Das Schutzkonzept wird fester Bestandteil der Unterrichtskultur, z. B. im Sozial- oder Ethikunterricht, bei Klassenratssitzungen oder in Projekttagen.
- Regeln des Verhaltenskodex und die Rechte der Kinder werden regelmäßig thematisiert und reflektiert.
- Auch außerschulische Partner*innen (z. B. Ganztage, Mensa, Betreuungspersonal) werden eingebunden.

Verankerung in bestehenden Strukturen

- Das Schutzkonzept ist Teil des Schulprogramms, der Qualitätsentwicklung und des Leitbilds.
- Bei Personalgesprächen, Fortbildungsplanung und Konferenzstrukturen wird es regelmäßig berücksichtigt.
- Das Krisenteam bzw. die Steuergruppe Kinderschutz begleitet die Umsetzung und überprüft Fortschritte.

Begleitende Maßnahmen zur Umsetzung

- Regelmäßige Information und Erinnerung an das Kollegium (z. B. durch kurze Inputs in Konferenzen, Newsletter)
- Fortbildungen und Reflexionseinheiten, die Inhalte auffrischen und aktuelle Fragen aufgreifen
- Schüler*innenbeteiligung durch Umfragen, Feedbackgespräche und Projektideen
- Elternbeteiligung durch Austauschformate und Beratung zu Fragen des Kinderschutzes

- Sichtbare Aushänge zu Ansprechpersonen, Beschwerdemöglichkeiten und Kinderrechten im Schulhaus

Kultur der Achtsamkeit und Feedback

Die Umsetzung zielt nicht nur auf das Einhalten von Regeln, sondern auf eine gelebte Kultur der Achtsamkeit:

- Offenheit im Umgang mit Sorgen und Unsicherheiten
- Raum für Rückfragen, konstruktive Kritik und gemeinsame Lösungssuche
- Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Verantwortung

Weiterentwicklung und Evaluation

- Das Schutzkonzept ist kein starres Dokument, sondern wird kontinuierlich überprüft, angepasst und weiterentwickelt.
- Einmal jährlich erfolgt eine strukturierte Evaluation durch:
 - Feedback im Kollegium und der Schülerschaft,
 - Auswertung anonymer Beschwerden,
 - Einschätzung durch externe Fachstellen,
 - ggf. Online-Befragungen oder Workshops.
- Die Ergebnisse fließen in konkrete Weiterentwicklungsmaßnahmen ein.

Unser Ziel ist nicht nur Schutz, sondern auch Stärkung – eine Schule, die wachsam, offen und handlungsfähig bleibt. Die Umsetzung des Schutzkonzepts ist eine gemeinsame Reise, auf der jeder kleine Schritt zählt und jede Stimme gehört wird.

10. Schlusswort

Mit diesem Schutzkonzept übernimmt das Maximilian-Kolbe-Gymnasium in Wegberg bewusst Verantwortung: Für die Sicherheit, das Wohlergehen und die Rechte aller Kinder und Jugendlichen, die hier lernen, leben und wachsen. Der Schutz vor sexualisierter Gewalt ist für uns keine zusätzliche Aufgabe, sondern integraler

Bestandteil unseres Bildungsauftrags – und Ausdruck unserer Haltung als Gemeinschaft.

Wir wissen: Schule kann nur dann ein Ort der Bildung und Entwicklung sein, wenn sich alle Beteiligten sicher und wertgeschätzt fühlen. Deshalb richten wir unser pädagogisches Handeln konsequent an einem Klima der Achtsamkeit, des Respekts und der Offenheit aus. Dieses Schutzkonzept soll dazu beitragen, Grenzverletzungen zu verhindern, Kinder und Jugendliche zu stärken – und im Ernstfall schnell, kompetent und verantwortungsvoll zu handeln.

Der Weg dorthin ist ein gemeinschaftlicher Prozess, der Aufmerksamkeit, Reflexion und den Mut zum Dialog erfordert. Er lebt vom Mitwirken aller – der Schulleitung, des Kollegiums, der Schülerinnen, der Eltern, der Schulsozialarbeit und unserer außerschulischen Partnerinnen. Nur wenn wir alle gemeinsam hinschauen, zuhören und handeln, können wir unsere Schule zu einem verlässlichen Schutz- und Kompetenzort machen.

Wir nehmen den Schutzauftrag ernst – und setzen ihn aktiv um. Nicht aus Pflicht, sondern aus Überzeugung.